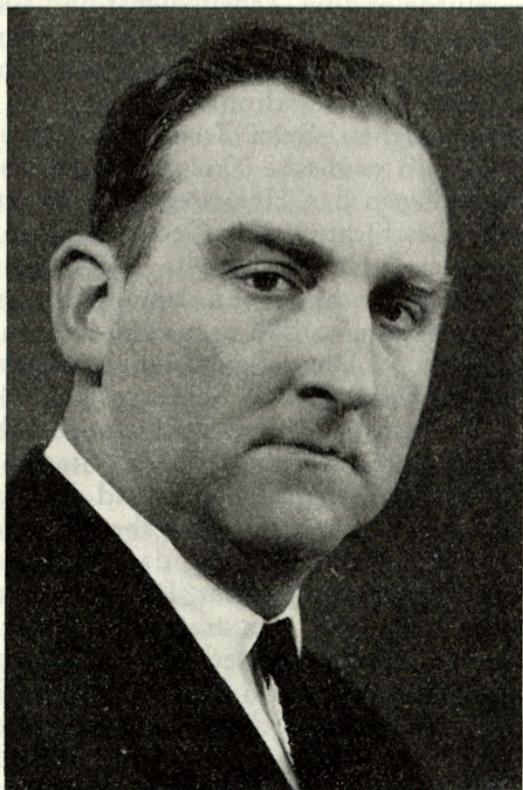


12. Die Salzschiffe und ihre Erbauer. Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landesk. 100 (1960), S. 273—288.
13. Hundert Jahre Ziviltechniker Oberösterreich und Salzburg, 1860—1960, Veröff. d. Ingenieurkammer O.Ö. in Linz, 1960.
14. Z' Lauterbach hab i' mein Strumpf verlorn. Jahrb. d. ö. Volksliedwerkes Bd. X, 1961, S. 94—97.
15. Die Flößerei auf der Pinzgauer Salzach. Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landesk. 101 (1961), S. 317—320.
16. Die Fischerzillen von Mattsee. Jahresschrift d. Salzburger Museums C. A. 1960, S. 81—85, Salzburg 1961.

### Mitglieder



Wilfried Keplinger

Kaum einmal hat das Hinscheiden eines Mitgliedes unserer Gesellschaft so allgemeine Bestürzung hervorgerufen, als die Nachricht von dem gänzlich unerwarteten Tode Wilfried Keplingers, die sich am Morgen des 26. Jänner 1963 blitzschnell in der Stadt, wo er in weiten Kreisen bekannt und beliebt war, verbreitete. Dem kraftstrotzenden Menschen, der das 41. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, voll Vitalität und Lebensfreude, hätte jedermann noch ein langes fruchtbares Leben vorausgesagt. Freilich war seine Gesund-

heit — erschüttert vielleicht durch die Rußlandfeldzüge, die er fast vom Anfang bis zum Ende mitgemacht hatte — keine so feste, wie es den Anschein hatte. Trotzdem aber war sein Ende nur die Folge eines unglücklichen Verhängnisses. Er starb an einer Lungenembolie, letzten Endes herbeigeführt durch einen schweren Sturz, den er einen Monat früher auf vereister Straße getan hatte.

Dr. Wilfried Keplinger, Staatsarchivar I. Kl., war am 16. 5. 1922 in Salzburg als Sohn des aus einer oberösterreichischen Familie stammenden Postbeamten Ignaz Keplinger geboren. Von seinem 4. Lebensjahre an wurde er von seiner Tante Marie Keplinger erzogen, die ihn mit Ausnahme der wenigen Jahre, die er in einer nicht glücklich verlaufenden Ehe verlebte, bis zu seinem letzten Atemzuge betreute. Von der Schulbank weg — er besuchte das Salzburger Bundesgymnasium — wurde er zum Arbeitsdienst und sodann 1940 zum Wehrdienst, in dem er es zum Hauptfeldwebel bei der Panzertruppe brachte, eingezogen. Ins Feuer kam er zuerst 1941 im Jugoslawienfeldzug, um dann ständig, wie schon angedeutet, im Südosten und Osten im Einsatz zu stehen. Beim Zusammenbruch 1945 geriet er in Schleswig-Holstein in englische Kriegsgefangenschaft, aus der er auf abenteuerlichen Wegen den Heimweg fand. Er studierte daraufhin in Innsbruck Geschichte und Geographie in der Absicht, den Lehrberuf, zu dem er eine spezielle Begabung mitbrachte, zu wählen. Hofrat Martin jedoch, der ihn damals kennenlernte, gewann ihn für die Archivlaufbahn, so daß er, nachdem er in Innsbruck auf Grund der Dissertation: „Die religiösen und politischen Schriften des Erzbischofs Wolf Dietrich von Salzburg“ am 14. Februar 1948 promoviert hatte, das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien bezog und dort im Juni 1950 die Staatsprüfung ablegte (Prüfungsarbeit: Reichsregister K. Ferdinand I.). Im August desselben Jahres trat er, zunächst als Vertragsbediensteter, in das Salzburger Landesarchiv ein, dessen Leitung damals soeben in die Hand des Unterzeichneten übergegangen war. Daß er dereinst auch dessen Nachfolger werden sollte, hat sein tragisches Geschick verhindert.

Keplingers besonders hervorstechende Eigenschaft war seine Organisationsgabe. Diese kam auch schnell unserer Gesellschaft, der er 1947 beigetreten war, zugute. Schon von Anfang an suchte er, der infolge seiner geselligen Talente über einen weiten Bekanntenkreis verfügte, der Gesellschaft neue Mitglieder, meist aus seiner Altersklasse, zuzuführen, die man scherzweise als die „Landeskundjugend“ zu bezeichnen pflegte. Diese verlieh der Gesellschaft zum Unterschied von ähnlichen Vereinen, deren Mitgliedschaft sich meistens aus Menschen gesetzteren Alters rekrutiert, eine charakteristische Note (vgl. dazu die Worte Ernst Klebels in diesen Mitteilungen, Bd. 101, S. 364). Bereits 1952 wurde er in den Ausschuß gewählt und übernahm bald das nicht statutenmäßige Amt eines Reismarschalls, das er, wie die zahlreichen unter seiner Leitung musterhaft durchgeführten Exkursionen der Gesellschaft zeigten, mit Lust und Liebe verwaltete. 1955 wurde er auch 2. (1960 1.) Schriftführer und 1956 trat er als 2. Schriftleiter der „Mitteilungen“ dem Unterfertigten zur Seite. Seiner Tätigkeit nicht nur in der technischen Sparte, son-

dern auch in der Ermittlung von Geldquellen, ist vor allem auch die Herausgabe von Sonderbänden — vier bis jetzt seit 1960 — zu danken. Auch um das Zustandekommen des so ansehnlichen Jubiläumsbandes 100 der Mitteilungen erwarb er sich viele Verdienste. Überhaupt war ja die Hundertjahrfeier unserer Gesellschaft und der damit verbundene 6. Österreichische Historikertag das Feld, auf dem sich Keplingers Gaben am besten bewähren konnten, und seine damalige Tätigkeit, die des „Einmannlokalkomitees“, fand auch in weitesten Kreisen lebhaftere Anerkennung. Wer hätte daran gedacht, daß dieser Historikertag der Höhepunkt seines Lebens bleiben würde.

Über seinen praktischen Fähigkeiten, die übrigens nicht nur seinem Amte und unserer Gesellschaft zugute kamen, sondern auch dem Salzburger Leichtathletikverband, dessen Vizepräsident er war, der Residenzgalerie, bei der er die Funktion eines Finanzreferenten ausübte, dem Museumsverein, dessen „Museumsblätter“ er mit großem Geschick redigierte, sowie dem Österreichischen Burgenverein (Vorstandsmitglied), sei aber auch seine wissenschaftliche Tätigkeit nicht vergessen, der die Salzburgerische Geschichtsforschung eine Reihe wertvoller Gaben zu danken hat (siehe unten das Schriftenverzeichnis). Auch als Vortragender wirkte er mit Erfolg sowohl im Rahmen unserer Gesellschaft, wie auch außerhalb derselben. In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß er auch an der Organisation der von unserer Gesellschaft zusammen mit dem Haus der Natur im Rahmen der Salzburger Volkshochschule 1955 bis 1959 durchgeführten Vortragsreihe über Salzburger Heimatkunde maßgebend beteiligt war.

So hat das kurze Leben Wilfried Keplingers viele große Leistungen aufzuweisen, die sein Andenken noch lange wach erhalten werden, vor allem in unserer Gesellschaft, der sein ganzes Herz gehörte. Besonders lebendig wird aber bei allen Menschen, die ihn kannten, die Erinnerung an sein gütig heiteres Wesen voll der stets wachen Hilfsbereitschaft bleiben. Mit Recht konnte an seinem offenen Grabe gesagt werden, daß unter den überaus zahlreichen Menschen, die es trauernd umstanden, wohl keiner sei, der nicht einmal dem Geschiedenen für eine persönliche Gefälligkeit zu danken hatte. H. Klein

#### Schriftenverzeichnis

- Erzbischof Wolf Dietrichs biblische Kriegsordnung, SLK 93 (1953).  
 Linzer Regesten, Band C 1 (Salzburger Regesten), Linz 1953.  
 Eine unveröffentlichte Chronik über die Regierung Erzbischof Wolf Dietrichs, SLK 95 (1955).  
 Salzburgs Anteil am Kriegsjahr 1809, Beilage zur Salzburger Landeszeitung Nr. 13 vom 31. 3. 1959.  
 Die Emigration der Dürrnberger Bergknappen 1732, SLK 100 (1960).  
 Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Generalregister zu den Bänden 1—100, 1960.  
 „Daten und Personen“ in „Hundert Jahre selbständiges Land Salzburg 1861—1961“, Salzburg 1961, S. 65—121.  
 Eine Totenrotel von St. Peter aus dem Jahre 1503, SLK 102 (1962).